

Schockierende Geschichte

Von Joachim Atzbach

ERINNERUNGSBLÄTTER Jüdische Bürger wählten Freitod in Grillparzerstraße 9



Cornelia Gros-Stieglitz, Elisabeth von Debschitz und Elisabeth Schaub
vom Aktiven Museum Spiegelgasse (von links) mit den Erinnerungsblättern der Familie Moritz und Elfriede Steinberg.
Foto: wita/Paul Müller

Ein Totenhaus. Am Donnerstag, 2. Juli 1942, nimmt sich in der Grillparzerstraße 9 Moritz Sternberg das Leben. Am Tag darauf setzt Julchen Blumenthal, auch sie ist Bewohnerin der Grillparzerstraße 9, ihrem Leben ein Ende. Vier Tage später wählt Elfriede Sternberg, die Ehefrau Moritz Sternbergs, den Freitod mittels Gift. Am Montag, 9. August, gehen dann in der Grillparzerstraße 9 die beiden Schwestern Mathilde und Alice Strauß freiwillig in den Tod.

Gemeinsam war den fünf Toten, dass sie Deutsche jüdischen Glaubens waren. Gemeinsam war ihnen aber auch, dass sie mit ihrem Freitod ihre Menschenwürde bewahren wollten, angesichts der drohenden Deportation in eines der nationalsozialistischen Vernichtungslager im Osten Europas.

Georg Schneider hat für das Aktive Museum Spiegelgasse die wenigen Spuren, die von den Bewohnern der Grillparzerstraße 9 hinterlassen wurden, zusammen getragen. Nachgelesen werden können sie jetzt in der vom Aktiven Museum getragenen Schaukasten-Installation „Fragmente“ auf dem Platz Ecke Webergasse/Spiegelgasse.

Ursprünglich gehörte das Haus Grillparzerstraße 9 den Sternbergs. Moritz, Jahrgang 1870 und seine sechs Jahre jüngere Ehefrau Elfriede hatten es in Wiesbaden mit Metzgerei-Ladeneinrichtungen zu einigem Wohlstand gebracht. In den Jahren 1920 bis 1939 gingen die sehr gefragten Thekenverkleidungen aus Majolika und Neusilber-Metallwaren für Ladenausstattungen, in alle Welt hinaus. Am 7. März 1938 wurde Steinbergs Firma arisiert. Im gleichen Jahr gelang es seinen beiden Söhnen, sich in die USA in Sicherheit zu bringen.

Warum Steinberg sein Haus im Dezember 1937 an die Schwestern Mathilde und Alice Strauß verkauft hatte, ist nicht mehr feststellbar. Mathilde und Alice Strauß waren aus Mainz nach Wiesbaden gezogen, nachdem sie sich dort infolge von nationalsozialistischen Boykottmaßnahmen gezwungen gesehen hatten, ihre mit Lotterieannahme kombinierte Briefmarkenhandlung aufzugeben. Den Eheleuten Steinberg gewährten sie Wohnrecht im ersten Obergeschoss. Ebenfalls im Haus wohnte die Witwe Julchen Blumenthal, deren Familie das große Kaufhaus am Mauritiusplatz gehört hatte.

Auslöser der fünf Freitode dürfte die erste große Deportation vom 10. Juni 1942 gewesen sein, als über 370 jüdische Einwohner Wiesbadens nach Sobibor verschleppt wurden, unter ihnen auch Hanna Wolf, ebenfalls Bewohnerin der Grillparzerstraße 9.

Testamentarisch hatten die Schwestern Strauß ihre nicht jüdische Hausgehilfin als Alleinerbin eingesetzt, was das Finanzamt jedoch nicht daran hinderte, das Haus zugunsten des Deutschen Reiches einzuziehen (siehe Infokasten). Nach 1945 wurde die Grillparzerstraße 9 wieder der Hausgehilfin zugesprochen. In einem Vergleich erstattete sie es den amerikanischen Erben Moritz Sternbergs zurück und erhielt dafür Wohnrecht auf Lebenszeit.

„GESETZE“

Das „Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ und das „Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit“ vom 14. Juli 1933 schufen die Voraussetzungen, Juden und andere dem Regime nicht konforme Bürger als „staatsfeindlich“ zu definieren und ihr Vermögen mit einer Verfügung „zugunsten des Deutschen Reiches“ einzuziehen.

Die „11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ vom November 1941 vereinfachte die Einziehung jüdischen Vermögens noch zusätzlich, denn sie sah vor, dass das Vermögen von Juden, die ihren „gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland“ genommen hatten, also auch in Folge Deportation oder Flucht, automatisch dem Deutschen Reich verfiel, ohne dass die Einziehung verfügt werden musste.

<http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/wiesbaden/meldungen/10496707.htm>